Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 23

Artikel: Über die Halbjahrschulen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ba der Bildung des Herzens und des Willens in der Schule überhaupt so wenig Raum gewährt ist, als ob es sich nur darum handelte, aus dem Gehirn des Schülers eine Bibliothek aus lauter Conversationslexica zu machen. Eine Kunstsprache, die insbesonders an die Denkthätigkeit sich wendet, bildet ein nicht hoch genug zu schäßendes Heilmittel für diese Krankheit, an der die Schule leidet. Vp. übt beide Kräfte, Denken und Behalten, es ist einsach und klar und macht es daher leicht, ein Gleichgewicht des Fortschreitens zu erhalten, das auch auf die andern Disziplinen fruchtbringend wirken muß, im Gegensatz zu jener erschlaffenden Gleichgültigkeit und dem Lernunlust erweckenden Gefühl des Zurückseins, das bei den vorwiegend das mechanische Gedächtnis in Anspruch nehmenden Fächern jenen erfassen muß, der durch den Lehrplan gezwungen wird, mit jenen gleichen Stand zu halten, denen ein treueres Gedächtnis zur Seite steht.

Die Weltsprache lehrt also das Kind beobachten, vergleichen, unter= icheiden und zusammenfassen, turz, tlar und bestimmt reden und denken. Vp. schärft sein Gedächtnis in vernunftgemäßer Beise, indem ihm beim Memorieren stets die Denkthätigkeit gur Seite steht. Es läßt der Phantasie reichen Spielraum in der Rombination der Formen, entwickelt das afthetische Gefühl und dies alles auf leichte Beife und in stetem harmonischem Bu= sammenwirken aller Beisteskräfte. Es erweitert den Ideenkreis in eminenter Beife. Es lehrt aber auch die eigene Muttersprache als das meiftbenötigte Mittel jum Ausdruck der Gedanken tiefer erfassen und deshalb inniger lieben. Es bildet ferner für das Studium der Fremdensprachen einen Ausgangspunkt gur Bergleichung und macht ihr Erkennen leichter und gründlicher. erweckt im Kinde einen richtig verstandenen kosmopolitischen Sinn. Und deshalb ist es nicht nur befähigt, sondern auch berechtigt, Erziehungs= mittel der Schule und des Hauses zu fein.

Äber die Halbjahrschulen.

(Lehrer H. in W., Rt. St. Gallen.)

Um sogenannten schweizerischen Lehrerfeste, das diesen Sommer in Zürich geseiert worden ist, wurde über die Halbjahrschulen das Todesurteil gesprochen. Schreiber dies möchte diesen Beschluß einen der besten unter denen nennen, die in jener Versammlung überhaupt gesaßt wurden. Diese Schulen sind ein alter Krebsschaden für eine gedeihliche Entwicklung der Bolkssichule. Darum muß die Beseitigung derselben von jedem wahren Schulfreunde gefordert werden. Wer mit diesen letzten zwei Sätzen noch nicht ganz einverstanden sein sollte, der möge in den nachfolgenden Abschnitten

meiner Arbeit eifrig mitlesen und mitfühlen, er wird dann noch vorstehende Behauptungen weder der Übertreibung noch der Umwahrheit zeihen. Gehen wir also zur Untersuchung!

1. Wo treffen wir am meiften folder Schulen?

Antwort: In den Kantonen Graubünden, Wallis, Uri, Bern, St. Gallen. In unserm Kanton zählen wir heute noch 58 Halbjahrschulen. Bon dieser Zahl kommen die meisten auf die Bezirke Sargans und Oberrheintal. Sehen wir uns die Resultate bei den Refrutenprüfungen etwas genauer an, die wir aus diesen Bezirken vor uns haben. Es sind ungünftige. Herr Major Eggenberger in Grabs, Rreiskommandant des IV. Rekrutierungskreises, hat uns seine statistische Tabelle aus den Jahren 1891-1893 zu fleißigem, ernstem Studium, besonders die Abteilung "Refrutenprüfung," empfohlen. Bergleichen wir in befagter Tabelle jene Gemeinden mit Halbjahrschulen mit denen, die mehrheitlich Jahrschulen besitzen. Wir finden dabei, daß die erstern nicht einmal die befriedigende Mittelnote haben, während die letztern einer guten Note zumarschieren. Nehmen wir aber gar noch die Dienstbüchlein aus jenen Rreisen zur Hand, so treffen wir Burschchen mit saftigen "Bierern und Fünfern" an. "Dreier" tommen fehr viele vor. "3weier und Giner" sind Rarität. So eine Notenreihe mit nachfolgendem Gesicht 3 4 4 5 macht vielen guten Noten einen bojen Streich. Diese schweren Noten treffen wir meistens bei Leuten aus Halbjahrschulen. Gehen wir an den Aushebungstagen felbst in das Prüfungslokal der Rekruten. Da finden wir eben jene Burschen mit hochmütiger Gleichgiltigkeit dasigen. Sie machen sich lustig über die zurechtliegenden Papiere, Federhalter und Tintengläschen. Das Werkgeschirr zur Tabakspfeife und ein Badchen "Zweierstumpchen", guden irgendivo aus einer Rod- oder Hosentasche hervor, um den jungen Mann mit gebührender Zierde hinzustellen Wenn es dann einmal ans Lejen und an die Landfarte geht, dann werden jolche Burichen frebsrot oder freideweiß im Gesicht. Das ist ein warmes Weilchen. Jede Frage kommt ungelegen. Es wäre sehr verdienstlich, wenn man die Resultate aus den Halbjahrschulgemeinden von denen der Jahrschulen scheiden würde. — Man möchte vielleicht auch hier wieder mit dem leichtfertig und viel erhobenen Gin= wand fommen, die Refrutenprufungen seien fein zuverlässiger Maßstab zur Beurteilung bestehender Schulverhältnisse. Hiezu fei nur bemerkt, so lange teine bessere Richtschnur vorhanden, muß man sich mit dem Bestehenden gern oder ungern begnügen. Unstreitig steht fest, daß durch die Rekrutenprüfungen die Volksschule in der ganzen Schweiz bedeutend gehoben murde. Geben wir wieder zu unsern Halbjahrschulen zurück und zwar schnurstracks in jene Schulen selbst, und halten wir bei ihnen Umschau.

2. Ihre Organisation.

In unserm Kanton gibt es Sommer- und Winterhalbjahrschulen. In dem einen halben Jahr wird die sogenannte Repetierschule mit 18 ganzen Tagen gehalten. Auf jede Woche fällt ein einziger Schultag. Zwischen hinein kommen dann noch zwei Wochen Heuserien, ebenso viele Wochen Emdserien und fünf Wochen Herbstferien. Auf das andere Halbjahr kommen 24 höchstens 25 volle Schulwochen. In der Regel treffen wir alle sieben Kurse beisammen.

Setzen wir nun den besten Willen von Seite der Lehrer, Kinder, Behörden und Eltern noch voraus, so kann man trotzem den gesunden Forderungen, die man an eine Schule stellen darf, nicht entsprechen. Während der Repetierschulzeit geht das im andern halben Jahr Erlernte vielsach verloren. Das braucht wieder mindestens einen vollen Monat ernste Schularbeit, bis jeder Kurs bei seinem am letzten Examen erreichten Standpunkt steht. In fünf Monaten soll noch auf gute Resultate losgesteuert werden. Bei einer Winterhalbjahrschule kürzen Schneesturm und Lawinen die minime Schulzeit noch mehr. Ehe man sichs versieht, ist der liebe Frühling und mit ihm das weniger beliebte Examen da. Lehrer und Schüler sind trotz Fleiß noch nicht am Ziele. Die Zeit war zu kurz, um dasselbe erreichen zu können.

Man darf aber in diesen Schulkreisen nicht immer jenen guten Willen voraussetzen, sondern eher das reine Gegenteil, zumal bei den Eltern und Schulräten.

3. Berblendete Gltern und laue Schulrate.

Es gibt an solchen Orten eine große Zahl Eltern, welche schulfeindlich gesinnt sind. Sie schimpfen über das "zu viel Schulen." So ein Bauer meint oft: "Es thuts, wenn mein "Seppli" recht gut melken und füttern kann, ich war auch nicht der Beste in der Schule, habe es aber doch weiter gebracht als viele meiner besten Mitschüler." Buter Bauer! Dein Reichsein haft du jedenfalls nicht beiner Unkenntnis im Schreiben und Lefen zu ver= danken, sondern dem Blücke. Haft wacker können erben und gute Jahre gehabt, aber deshalb kannst du nicht sagen, du hättest mit deinem Nichtskönnen mehr erreicht als die guten Mitschüler. Diese sind vielleicht arm von Haus aus gewesen, haben es aber gerade durch ihren Gifer und Fleiß im Erlernen von Lefen, Schreiben und Rechnen zur lohnenden Existenz gebracht, obichon sie nie vom Glücksregen naß wurden. Bauer Zwei sagt wieder: "Je gelehrter, besto ichlechter." Gin solcher fürchtet gar bald, fein Bub oder Meitli könnte zu gescheid werden. Schlechte Leute treffen wir bei den Ge= schulten und Ungeschulten. Oder wo kommen mehr Chrabschneidungen, Berleumdungen, Rupfereien an des nächsten Sab und But vor, als an solchen kleinen Bauernorten? Neid und Haß nisten gern an solchen Orten. Sind dies keine Schlechtigkeiten? — Eine andere weitverbeitete Meinung, mit welcher man am besten gegen Schulerweiterungen operiert, ist diese, daß die Kinder bei Haus- und Feldarbeiten total unentbehrlich seien. Man rechnet deren Wenigarbeiten oder besser gesagt Nichtstun weiß der Himmel wie hoch an.

Die Absenzen sind an der Tagesordnung. Entschuldigen können sich die Leutchen wegen jeder Aleinigkeit. Kühmelken, Laubsammeln, Reisbündelmachen, Beerenpflücken, Aushilfe beim Wäschen zc. zc. werden oft als Entschuldigungszgründe angebracht. Im Winter ist man schnell mit der Meinung parat, es sei zu kalt oder es habe zu viel Schnee. Hält der Lehrer sich genau an das Gesetz — und das muß er besonders bei solchen Schulen — dann sieht er gar bald am Sonntag ein zornfunkelndes Auge bei einem Getroffenen. Für nicht ganz zu schroffe Beschulvorstände wieder selbst. Es können ganze Reihen unentsch. Absenzen in den summarischen Versäumnistabellen stehen, das macht nicht viel Unruhe. Mahnung, Zitation und Vestrafung sind diesen Schulvorständen ebenso uns bekannt, als dem Wilden die Programme des schweizerischen Großfreisinns bekannt, als dem Wilden die Programme des schweizerischen Großfreisinns bekannt sein dürften.

Ich erlebte einen Fall, der sehr erwähnenswert ift und zeigt, wie interessenlos an solchen Orten der Schule gegenüber amtiert und gehandelt wird. War da ein reicher Bauer, der hatte seiner Frau Schwester als Mägdlein Das betreffende Kind mar schulpflichtig. Es kam der Mai und mit ihm die Entlassungszeit aus der Schule. Unsere kantonale Schulverordnung hat den 1. Mai event. den 1. Nov. als Entlassungstag bestimmt. nannte Mädchen hatte erft am 27. Mai das 15. Altersjahr zurudgelegt. Es wurde deswegen auch nicht entlassen. Die Absenzen mußten aufgeschrieben Regelrecht wurde die Tabelle an den Präsidenten des Schulrates abgeliefert, trokdem tam die betreffende Schulpflichtige nie mehr zur Schule. Die Angelegenheit mußte vor Schulrat kommen. Da meinte ein Mitglied, er würde die Schülerin entlassen, er komme ja doch aus dem Amt. -- Wahrlich fein Schaden. — Der neue Schulrat trat in die gleichen Fußstapfen. Die Absenzen mußten wohl aufgeschrieben werden, aber geahndet wurden sie nicht im geringsten. Um ja einen frühern Austritt zu profitieren, werden alle Schleichmittel angewandt. Gine wohlhabende Witwe konnte mit ihrem Mädchen, das noch ein halbes Jahr die Schule hatte besuchen muffen, eine mahre Berbergungsscene praktizieren. Die Leute wohnten sieben Schritte vom Schulhause meg, dennoch murde das gar schöne Rind vier volle Wochen geheim gehalten, ohne daß andere Menschenkinder, vorab der Lehrer, es in solcher Nähe hätten ahnen können. Uls sie es aber nicht mehr länger verbergen

konnte, hat man es zwar nicht einem Gewässer anvertraut, wohl aber in den Nachbarkanton Zürich verbracht. Solche Zwängereien kommen Jahr um Jahr vor, und die aufsichtführende Behörde thut nichts dagegen.

(Schluß folgt.)

Fädagogische Rundschau.

Bern. Die Kantonssynode, die am 12. November zusammentrat, hatte sich auch mit dem militärischen Vorunterricht zu befassen. — Der Synodalrat beantragte, eine Eingabe an die Regierung zu richten, daß an Sonntagen vormittags tein Unterricht erteilt werde. Dabei erhoben sich mehrere Stimmen, welche sich für die Entfernung des sonntäglichen Unterrichtes überhaupt aussprachen. Oberst-Korpskommandant Feiß erklärte, daß der Unterricht, sobald er gesetlich geordnet werde, nicht mehr auf den Sonntag verlegt werde. — Dies wäre auch in andern Kantonen zu beherzigen. —

Der Bericht über das Volksschulwesen des Kantons Luzern für das Schuljahr 1892/93, vom hochw. Chorherren Arnet, Kantonalschulinspektor — bietet uns einen deutlichen und mahren Einblick in das dortige Schulwesen. Mit Recht eifert derfelbe gegen das zu große Absenzenwesen." Überhaupt will es mich bedünken, daß da und dort der Schulbesuch um ein Bedeutendes fleißiger werden müßte, wenn die Aufsichtsbehörden (die Schulpflegen gehören auch dazu) noch etwas fräftiger der Lehrerschaft zur Seite stehen würden. Einzelne Lehrer dürften noch etwas gewissenhafter sein in der Aufzeichnung der Absenzen. Wenn man bei unerwarteten Schulbesuchen von den Kindern erfahren muß, daß fie innerhalb wenigen Wochen 70 bis 90 Absenzen mehr verschnidet haben, als im Tagesverzeichnisse des Lehrers verzeichnet sind, so merkt man etwas!" - Ebenso dringt er auf pünktlichen Beginn der Schulen und empfiehlt die Einführung der Mittagssuppe für ausgedehnte Schulkreise; "und nicht bloß fleißiger Schulbesuch, sondern auch Pflege und Nahrung der Kinder, Beschäftigung der Eltern zc. üben einen großen Einfluß aus auf das Gedeihen der Schulen." Mit Recht rügt er auch den Übelstand, daß da und dort nur die fähigen Kinder berücksichtigt werden, während man die weniger talentierten sizen läßt, "weil es offenbar dem Lehrer zu viel Mühe verurjacht, diesen weniger begabten Rindern besonders viel Aufmerksamkeit zu schenken. Und doch ware dieses doppelt notwendig, erstens weil die schwachen Schüler ohne besondere Nachhilfe mit den begabten nicht Schritt halten können, zweitens weil sie allen Mut und alle Freude am Lernen verlieren, wenn sie vernachlässigt und sich selbst überlassen werden. Diese gar nicht padagogische Behandlung der schwachen Schüler trägt ohne allen Zweifel vieles dazu bei, daß ein Dritteil der Schüler das Lehrziel nicht erreicht." In Bezug auf die Behandlung der einzelnen Fächer giebt der Bericht recht gute und praktische Winke, welche, wenn sie befolgt werden, unbedingt das luzernische Schulwesen bedeutend heben werden. Der Reihe nach tommt die Brimar=, Sekundar, Fortbildungs=, Arbeits= und Rekrutenschule zur Besprechung. Die Bedeutung des Cehrers für die Schule ist mit folgenden Worten trefflich gezeichnet: "Auf das Schul-